Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 19

Artikel: Kantonales Schwingfest in Bern: Sonntag den 21. Mai 1911

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635262

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alle stimmten dieser Rede zu. Der Igel verbeugte sich vor ihr und bat um ihr Jawort, das sie ihm auch sofort Darauf lud er die ganze Gesellschaft auf heute Abend

zum Verlobungseffen.

Bünktlich stellten sich alle ein, und man schmauste und ließ sichs wohl sein. Die Braut war zärtlich, und der Bräutigam wehmütig-glücklich. Der Nachbar hielt eine schöne Rebe, in der er mit viel Takt die Ereignisse des Morgens überging und nur von "schweren Ersahrungen", "erschüttertem Vertrauen" u. s. w. sprach und das Glück des zukünstigen Shepaares schilderte. Er ließ sie hochleben, und begeistert ftieß man an.

Da, mitten im größten Jubel ging die Türe auf, und Frau Igel kam herein, hochbepackt mit einem Korb voll Rüben, den sie auf einem fernen Acker geholt und sich dabei weit verirrt hatte. Alles war starr.

"Fetzt, was ift denn das?" frug sie; "wer seiert denn hier Geburtstag?" Niemand antwortete. Dem Fgel standen die Stacheln kerzengerade in die Höhe, und das Fräulein Ratte war mit einem Sate zum Fenster hinaus.

"Es ift nur," sagte endlich eine Nachbarin, "weil Sie doch mit dem Maulwurf davongelausen sind und der Igel doch eine andere Frau haben mußte."

"Jaso," sagte die Frau, nahm den Besenstiel und jagte

die ganze Gesellschaft zur Türe hinaus. Als alle fort waren, stand der Igel da mit einer Armssündermiene. Sie hob den Besen, ließ ihn aber wieder sinken. "Gfel", fagte fie, sonft nichts und ging zu Bett.

Bernisches Kunstgewerbe im Auslande.

Das vorliegende Bildchen zeigt eine Partie vor Schönbühl. "Nach dem Gewitter", könnte es benannt werden und ist aus einer Serie herausgegriffen, welche Hrn. F. Fueß, Pho-tograph in Bern auf dem 2me Salon international d'Art photographique du Photo-Club d'Alger 1911 ausgestellt hatte und welche ihm die goldene Medaille eintrug. Wenn bernische Geschäftsfirmen sich an Ausstellungen des Auslandes beteiligen, so lassen sie sich von einem idealen Moment leiten, denn wer sich daraus einen erheblichen, materiellen Erfolg verspräche, hätte sich verrechnet. Umsomehr verdient es die Anerkennung, wenn ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt gewesen find, benn sie haben uneigennützig geholsen das schweizerische und besonders das bernische Ansehen im Aussande zu festigen. Wir gra= tulieren Herrn Fueß zu seinem schönen Er= Schr. folge.



Rach dem Gewitter.

Phot. S. Sueß, Bern.

Kantonales Schwingfest in Bern

Sonntag den 21. Mai 1911.

"Bier ringt ein fühnes Paar, vermählt den Ernst bem Spiele, "Umwindet Leib um Leib und schlinget Suft an Suft.

Seit Albrecht Haller in seinen "Alpen" die nationalen Spiele und die Schlichtheit und Einfachheit unseres Bergvolkes gerühmt hat, ist die Welt und mit ihr auch das Schwinger= wesen mächtig sortgeschritten. Was hätte wohl der Dichter mit der riesigen Perücke, der vor vald 200 Jahren dem Spiele "Im Schatten breiter Eichen, Wo Kunst und Anmut sich um Lieb und Lob bemüht," zugesehen, zu dem Programm gesagt:

8 Uhr: Einteilung der Schwinger auf dem Festplat.

830—11 Uhr: Anschwingen.

1130-1245 Uhr: Mittagessen.

115—145 Uhr: Festakt mit Fahnenübergabe. Rede des Hrn. Regierungspräsidenten Dr. C. Moser.

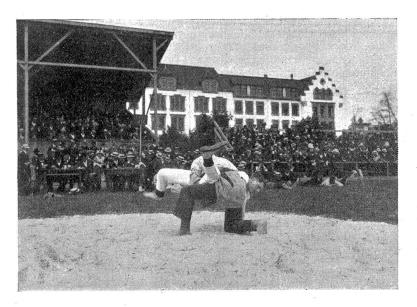
1-6 Uhr: Ausschwingen, Ausstich, Preisverteilung.

Was hätte er gesagt zu der famosen Einrichtung der verschiedenen Komitees, mit den weißen, gelben, grünen, roten, blauen und violetten Rosetten und Armbinden!

Und erst das Jodler=Konzert im Kasinosaale! Wie müßte das mächtig auf ihn eingewirkt haben, auf ihn, der den Vers verbrach "Die Kunft hat keinen Teil au seinen Hirtenliedern" und damit das Jodeln unserer fröhlichen Alpen= föhne meinte! Doch wir wollen keine Fragen stellen, sondern nur hübsch konstatieren und berichten.

Konstatieren zunächst, daß das "Berner Festwetter" sich wieder einmal brillant bewährt hat. Rein Regentröpfchen, aber auch keine drückende Schwüle; ein angenehm kühlendes Lüstchen, das die Schwinger bei ihrer heißen Arbeit und die Zuschauer bei ihrer fast ebenso heißen "Mitarbeit" als wohltätig empfanden.

Feststellen müssen wir auch das Erfreuliche, daß die Organisation des Festes, bis auf einige wenige Stehbanke, die gegen die Vorschrift zusammenklappten, vorzüglich "klappte".



Kantonal=Schwingfest in Bern. Anken R., Ricdtburg. Bieri Leon, St. Immer.

Auch wieder eine spezisisch bernische Erscheinung, bezieht man ja sogar die Festwirte in der ganzen Schweiz herum aus Bern; wenigstens klingen die Namen Bieri & Lüthi, die man bei solchen Anlässen immer rühmen hört, echt bernisch. Wahrshaft ideal ist der Festplat auf dem Spitalacker und seine bermalige Einrichtung. Allen Veranstaltern, insbesondere dem Organisationskomitee, an dessen Spite Herr H. Denzstand, gebührt in jeder Hinsicht großes Lob.

Eine lückenlose Schilderung des Festverlauses werden uns die Leser schenken. Ein kleines Stimmungsbild aber wollen wir ihnen nicht vorenthalten:

Es ist im späten Nachmittag; die Kampfrichter haben sich an ihre Tische gesetzt, um die Resultate des "Ausstichs" zu notieren. Eine gewaltige Menschenmasse hält die Sitzund Stehplätze besetzt; von der gedeckten Tribüne herunter glänzt manch eleganter Rock, im übrigen aber bietet die Zusschauermenge das buntsbewegte Bild eines ganzen Volkes, das sich hier an einem Nationalspiel ergötzt.

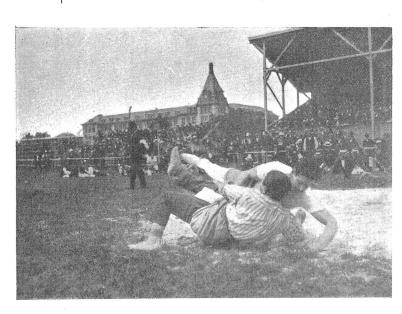
Der Entscheidungskampf hat begonnen; die Schwingerpaare werden abgerufen; auf hochgehaltenem Täfelchen können die Fernerstehenden ihre Nummern ablesen. Diese urwüchsigen Berner Namen und ihre urchigen Träger berliert man nicht so leicht mehr aus dem Gedächnis. Da tritt ein schön gebauter Turner aus der Stadt mit heller Haut im weißen Tricot mit einem kleinen Emmenthaler Rüher an; der wirft rasch seinen Sammetmut mit den glänzenden Knöpfen ab und schlüpft in die starken Schwingerhosen. Bedächtig schnallt er den "Gurt" um den dicken gedrungenen Leib, stülpt die Aermel über die sehnigen Arme und löft das Hemd über der kupserbraunen breitgewölbten Brust. Ein Handschlag und sicherer Griff. Schnell wie der Blit ftößt er den kurzgeschorenen Kopf, der auf einem "Stierennacken" sitt, dem Gegner vor die Schulter. Der Kampf hat begonnen. Aber der Turner ist des Schwingensk tundig. Er kennt die Regeln dieser Runft samt allen Kniffen. Das merkt der Emmentaler bald und beschließt im Stillen, den Vorteil abzuwarten. Eine lange bange Minute gegenseitigen Berftemmens und Entgegenstemmens, ein langsames Imtreisherumdrehen. Die Zuschauer werden ungeduldig. Der Turner fühlt

sich verpflichtet; er geht zur Offensive über, zieht an, schwingt den Gegner im Areise. Aber da ist für diesen der Moment gekommen. Ein Griffwechsel, ein Ruck! ein gewaltiger Stoß: Der Turner schwebt hoch in der Luft, hat aber schwingers geschlungen. Ein aufregender Moment! Die Zuschauer halten den Atem an und strecken die Häle. Unterdrückte Ausruse und Zuruse, dann lautes Bravo! und Alatschen. Das Paar liegt am Boden; freilich berührt der Unterliegene noch nicht mit beiden Schultern den Erdoden. Erregt springt auch der Kampfrichter auf, um näher zuzusschen. Da, eine verzweiselte Halbwendung des Turners, auf Kopf und Nacken aufgestemmt. Beinahe wäre es ihm gelungen, den Gegner auf den Kücken zu wersen. Schon rusen hundert Stimmen Beisall. Doch der Schwinger ist ebenso gewandt wieder zu seinem Borteil gekommen und hat blitzschnell den Gegner unter sich gebracht. Roch eine Kraftanstrengung, dann ist er Sieger. Laut jauchzen ihm die Freunde zu. Er hebt sich bedächtig und zieht mit freundlichem Handschlag den Unterlegenen vom Boden auf. Dann schaut er hinauf zu den Bänken, wo sein Mütterchen

und die kleine Schwester sißen. In drei Sprüngen ist er droben und schüttelt ihnen kräftig die Hand. Ein helles Glück strahlt von dort oben auf den grünen Plat hinunter.

Da wogt es noch eine volle Stunde. Das Interesse der Zuschauer richtet sich immer mehr auf bestimmte Kämpser. Wer wird obenaus schwingen? Wer Sinn dasür hat, wird die Gelegenheit benutzen und die "Psyche der Masse" studieren. Da ringen zwei ungleiche Kämpser miteinander: Ein Mensch, lang wie ein Baumstamm, dick, schwer, riesenstark; ein anderer hagerer, schmächtig, aber mit stahlharten Sehnen. Wie da das "Volk" wie ein Mann Stellung nimmt für den anscheinend schwächern Teil! Das schreit nicht, das brüllt Beisall, das flucht gar, wenn "sein" Gegner siegt! Ihm wird der Bula zum Symbol der unterdrückten Schwachheit, der Roth zum Sinnbild der Tyrannei, des Unterdrückers.

2630



Kantonal-Schwingfest in Bern.
Chriften, Wynigen. Schneider, Bern.